

MISZELLE

Julia Bertschik

Biographien jüdischer Frauen: Vicki Baum (1888–1960)

Vicki (eigentlich: Hedwig) Baum, 1888 im Wien der k. und k. Monarchie geboren und 1960 im selbst gewählten US-amerikanischen Exil der Filmmetropole Hollywood gestorben, erfuhr lange Zeit kaum literaturwissenschaftliche Beachtung. Ja, sie wurde „von der Germanistik [in Deutschland], wie man so schön sagt, gar nicht erst ignoriert“.¹ Dazu hat nicht zuletzt auch Baums ironisch gefärbte Selbsteinschätzung beigetragen, sie sei (bloß) eine „erstklassige Schriftstellerin zweiter Güte“.² Mittlerweile jedoch wird ihre



Abbildung 1: Vicki Baum um 1930 (fotografiert von Max Fenichel).

Novelle *Der Weg* gewinnt Baum 1925 schließlich den renommierten Kurzgeschichtenwettbewerb der *Kölnischen Zeitung*, deren Jury ihr literarisches Vorbild Thomas Mann vorstand. Erste Erfahrungen mit den Schreibpraktiken des Journalismus macht Baum zu

Vorreiterrolle als selbstkritische Starautorin des Berliner Ullstein-Verlags zur Zeit der Weimarer Republik als ebenso innovativ und emanzipatorisch eingeschätzt wie ihre internationale Erfolgsgeschichte mit weltliterarischen Bestsellern bis in die Exilzeit hinein.

Baums Lebensstationen in Wien, Berlin und Hollywood zeigen ihr Talent, zeitpolitische wie künstlerische Trends frühzeitig zu erkennen und mit ihrer persönlichen Lebenssituation erfolgreich zu verbinden.³ Als einzige Tochter eines hypochondrischen Beamten und einer nerven- (später krebs-)kranken Mutter entdeckt sie früh Musik und Literatur als Ersatzwelten für ihre missglückte Kindheit. Autobiographische Erlebnisse dieser Zeit ebenso wie die glanzvolle Gegenwelt der Bühne bilden daher auch die ersten Erzählstoffe der inzwischen zur erfolgreichen Konzertharfenistin ausgebildeten Vicki Baum – so zum Beispiel in ihren Romanen *Frühe Schatten. Das Ende einer Kindheit* (1914) oder *Der Eingang zur Bühne* (1920). Mit ihrer

¹ Fuld, Werner: Die Drehtür als Schicksalsrad. Über Vicki Baum: *Menschen im Hotel* (1929), in: Reich-Ranicki, Marcel (Hg.): Romane von gestern – heute gelesen. Bd. 2, Frankfurt am Main 1989, S. 153–158, hier S. 153.

² Baum, Vicki: Es war alles ganz anders. Erinnerungen, Köln 1987, S. 377.

³ Vgl. zu Baums Biographie hier und im Folgenden: Nottelmann, Nicole: Die Karrieren der Vicki Baum. Eine Biographie, Köln 2007.

dieser Zeit ebenfalls. Denn für ihren ersten Mann, den Wiener Journalisten und Bohémien Max Prels, mit dem sie von 1906 bis 1910 verheiratet ist, übernimmt Baum zunehmend die termingerechte Fertigstellung literarischer Artikel.

Auch ihrem zweiten Ehemann, dem Dirigenten Richard Lert, den Baum 1916 in Deutschland heiratet und mit dem sie zwei Söhne hat, kann sie mit ihrer schriftstellerischen Arbeit aus einem finanziellen Engpass helfen: 1926 erhält die bereits erfolgreiche Romanautorin einen gut bezahlten Redakteursposten bei den populären Ullstein-Zeitschriften *Die Dame* und *Uhu*. Bis 1931 reichen Baums Berliner Jahre, die sie im Nachhinein zu den „glücklichsten, interessantesten und fruchtbarsten“ ihres Lebens gezählt hat.⁴ Initiiert durch eine zeittypische Imagekampagne des Ullstein-Verlags, welche sie in ihrer Schönheitssalonkomödie *Pariser Platz 13* (1930) persifliert hat,⁵ verkörpert sie dabei ab 1927 in geradezu idealtypischer Weise den Lebensstil der sogenannten Neuen Frau.⁶ Dieses Idealbild der berufstätigen Frau und Mutter ist gekennzeichnet durch finanzielle Unabhängigkeit vom Mann, gleichberechtigte Kameradschaft in Liebe, Sexualität und Ehe, Befreiung aus einengender und unrationeller Mode durch kurze Haare und kniekurze Röcke, sportlich (Vicki Baum erhält Boxtraining) und weiblich zugleich. Auf ideengeschichtlicher wie ikonologischer Ebene wurde die ‚Neue Frau‘ dadurch zum „Inbegriff Weimarer Modernität“ stilisiert, zum Symbol für die „Fortschrittlichkeit der Republik, ihre Urbanität und Technikbegeisterung, ihre Sachlichkeit und ihr demokratisches Profil“.⁷

Während sich für die Situation der meisten weiblichen Angestellten der Zwischenkriegszeit diese Vorstellung von weiblicher Modernität allerdings eher als Wunschbild denn als Realität darstellte, existiert mit Vicki Baum tatsächlich eine der wenigen Karrierefrauen dieser Zeit. Möglich wurde ein solcher beruflicher Aufstieg durch die steigende Industrialisierung und Kommerzialisierung des Presse- und Verlagswesens in der Weimarer Republik. Im Fall des finanzstarken Ullstein-Konzerns mit seiner ständig erweiterten Palette von Zeitungs-, Illustrierten- und Buchprodukten wie deren interner Mehrfachverwertung führte es dazu, dass der Text als gut verkäufliche Ware über Gesinnung, Geschlecht oder Ausbildung der AutorInnen dominierte. Dies bedeutete eine Chance gerade für Frauen, denen traditionelle bürgerliche Tageszeitungen, wie etwa die renommierte *Frankfurter Zeitung*, weiterhin eine Redaktionsmitgliedschaft vorenthielten.⁸

Baums Weg führt bis nach Hollywood, wo 1931 ihr Bestseller *Menschen im Hotel* in Starbesetzung (mit Greta Garbo, Joan Crawford und John Barrymore) verfilmt und ein Jahr später oscarprämiiert wurde. Bereits 1932 wandert sie mit ihrer Familie in die USA aus; 1938 erhält sie die amerikanische Staatsbürgerschaft. Noch vor der großen Emigrationswelle entscheidet sich die – nun auch international anerkannte – Starautorin jüdi-

⁴ Baum, *Es war alles ganz anders*, 1987, S. 345.

⁵ Vgl. Baum, Vicki: *Pariser Platz 13. Eine Komödie aus dem Schönheitssalon und andere Texte über Kosmetik, Alter und Mode*, hg. und mit einem Nachwort v. Julia Bertschik, Berlin 2012.

⁶ Vgl. King, Linda J.: *Best-Sellers by Design. Vicki Baum and the House of Ullstein*, Detroit 1988.

⁷ Frevert, Ute: *Kunstseidener Glanz. Weibliche Angestellte*, in: Soden, Kristine von/Schmidt, Maruta (Hg.): *Neue Frauen. Die zwanziger Jahre*, Berlin 1988, S. 25–30, hier S. 25.

⁸ Vgl. Todorow, Almut: *Frauen im Journalismus der Weimarer Republik*, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 16 (1991), 2, S. 84–103; Bertschik, Julia: „Ihr Name war ein Begriff wie Melissegeist oder Leibnizkekse“. Vicki Baum und der Berliner Ullstein-Verlag, in: Fähnders, Walter/Karrenbrock, Helga (Hg.): *Autorinnen der Weimarer Republik* (= *Aisthesis Studienbuch*, Bd. 5), Bielefeld 2003, S. 119–135.

scher Herkunft aufgrund der radikalen Veränderungen des politischen Klimas in Deutschland zu diesem Schritt. Wie recht sie mit dieser vorzeitigen Maßnahme hatte, zeigt sich gleich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten: Baums Werke werden verboten, die Autorin selbst (in Abwesenheit) mit einem Schreibverbot belegt.

Auch im amerikanischen Exil, wo sie zunächst als Drehbuchautorin für Metro-Goldwyn-Mayer arbeitet,⁹ bleibt Vicki Baum als eine der wenigen weiterhin erfolgreich und verfasst ab 1940 ihre Bücher auf Englisch. Sie kann hier zunächst, etwa mit dem Warenhausroman *Der große Ausverkauf* (1937) oder einem Roman über Imagegestaltung und mediale Vereinnahmung einer Sängerin (*Die Karriere der Doris Hart* 1936), an die populäre Großstadthematik und die Amerika-inspirierten neuen Frauentypen anknüpfen. Mit deren medienwirksamem Habitus und ihren Glamourträumen hatte Baum sich bereits in Berlin kritisch auseinandergesetzt: so vor allem in ihrem viel diskutierten Roman über die Naturwissenschaftskarriere einer alleinerziehenden Mutter, *Stud. chem. Helene Willfüer* (1928), wie in ihrem modernen Metropolenkaleidoskop *Menschen im Hotel* (1929). Im Mikrokosmos des Hotels werden hier unterschiedlich repräsentative Figurentypen wie Erzählformen miteinander kombiniert: von der Privatsekretärin über den Hochstapler bis zur alternden Tänzerin; vom neusachlichen Großstadt- über den Kriminalroman bis zum Melodram.

Durch Reisen nach Bali, China und Mexiko trainiert Baum darüber hinaus einen ethnologischen Blick. Ihn erprobt sie jedoch nicht nur durch eine selbst gefilmte Dokumentation von Exotischem, wie dem überlieferten Trance-Ritual des balinesischen Kristanzes,¹⁰ sondern wendet ihn ebenso auf ihre heimische, US-amerikanische Gegenwart an, in der sie nun als „150-prozentige Amerikanerin“ agiert.¹¹ Dies zeigen zumindest die detaillierten Beschreibungen von Gesellschaftsritualen und Dresscodes der AmerikanerInnen in Baums postum erschienener Autobiographie *Es war alles ganz anders* (1962) und in ihren für den amerikanischen Zeitschriftenmarkt verfassten Short Stories.¹² Durch ihre Reisen erweitert Baum ihr Spektrum zugleich durch die Genres von historischen und Tatsachenromanen. Wie im kolonialismuskritischen Roman *Kautschuk* (*The Weeping Wood* 1943) erzählen sie zum Beispiel die Transfersgeschichte des Gummis aus der indianischen in die europäische Kultur als „inszenierte[s] Genre- und Image-Crossing[]“ zwischen Sachbuch und Generationenroman, angereichert mit heterogenem Dokumentationsmaterial von der wissenschaftlichen Fachliteratur bis zum Werbeprospekt.¹³ Die so formal und inhaltlich angelegte Reflexionsmöglichkeit des kulturell, national und ethnisch Anderen beinhaltet – hier im Sinne einer umfassenden Kapitalismuskritik – dabei eine ausdrückliche Auseinandersetzung mit dem Faschismus. In anderer Form hat

⁹ Vgl. Range, Regina: The City of Angels Through the Lens of Female Austrian-Jewish Exile Scriptwriters Vicki Baum, Salka Viertel, and Gina Kaus, in: *The Germanic Review* 95 (2020), 1, S. 35–46.

¹⁰ Erhalten im Nachlass Vicki Baums, archiviert von der Akademie der Künste, Berlin.

¹¹ So Ken McCormick, Baums damaliger Lektor beim Verlagshaus Doubleday, zit. n. Nottelmann, *Die Karrieren der Vicki Baum*, 2007, S. 175.

¹² Vgl. Baum, *Es war alles ganz anders*, 1987, S. 410–425 sowie Hofeneder, Veronika: „It’s swell to be here and lousy to have to go away.“ – Vicki Baums Publikationen in amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften, in: Hofeneder, Veronika/Perry, Nicole (Hg.): *Germanistik Grenzenlos. Festschrift für Wynfrid Kriegleder zum 60. Geburtstag*, Wien 2018, S. 87–96.

¹³ Loster-Schneider, Gudrun: Exotisches, Vergangenes, Anderes? Nationalkulturelle Differenzenerfahrungen in Vicki Baums Roman *Kautschuk* (1943/1945), in: Caemmerer, Christiane [u.a.] (Hg.): *Erfahrung nach dem Krieg. Autorinnen im Literaturbetrieb 1945–1950*. BRD, DDR, Österreich, Schweiz (= *Inter-Lit*, Bd. 4), Frankfurt am Main [u.a.] 2002, S. 265–286, hier S. 275.

Baum diese Thematik auch in ihrer Wiederaufnahme des Hoteltopos verarbeitet (*Hotel Shanghai* von 1939, *Hotel Berlin* '43 von 1944) – jetzt jedoch unter den Auswirkungen von Flucht, Vertreibung und Widerstand.

Mit dem Thema kultureller Alterität schließt sich zudem der Kreis zu Baums frühen publizistischen Interessen, wie sie sich in ihren jüdischen Ghettoesgeschichten *Im alten Haus* und *Rafael Gutmann* dokumentieren (1910 bzw. 1911 im Magazin *Ost und West* veröffentlicht).¹⁴ Im Unterschied zum Lob der linksgerichteten Exilpresse für Baums „realistische“ Erhebung „über das Niveau der Traumkonfektion“¹⁵ wurden ihre Texte in (West-)Deutschland lange als unpolitische Unterhaltungsliteratur vermarktet. Baums Romane erscheinen hier unter für die Nachkriegszeit typischen, (neu) übersetzten Titeln und Untertiteln wie *Cahuchu. Strom der Tränen* (1952) oder *Die goldenen Schuhe* (1959, im Original: *Theme for Ballet* 1958): eine folgenreiche Entwicklung, denn bis in die 1980er Jahre setzte sich diese Auffassung von der (minderwertigen) Trivilliteratur Vicki Baums fort.¹⁶ Daher ist selbst auf dem aktuellen Buchmarkt lediglich ein Bruchteil ihrer Texte präsent; eine kommentierte (Auswahl-)Edition ihrer Werke steht immer noch aus (befindet sich mittlerweile jedoch in Planung)¹⁷ – das würde einen weiteren notwendigen Schritt innerhalb des mittlerweile in Gang gesetzten Kanonisierungsprozesses dieser vom Nationalsozialismus verfeimten Autorin bedeuten.

Zitiervorschlag Julia Bertschik: *Biographien jüdischer Frauen: Vicki Baum (1888–1960)*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 14 (2020), 27, S. 1–4, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_27_bertschik.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Julia Bertschik, Jg. 1964, Literaturwissenschaftlerin (Dr. phil. habil.), Privatdozentin an der Freien Universität Berlin. Publikationen (Auswahl): *Mode und Moderne. Kleidung als Spiegel des Zeitgeistes in der deutschsprachigen Literatur (1770–1945)* (2005); 1928. *Ein Jahr wird besichtigt* (zusammen mit Primus-Heinz Kucher, Evelyne Polt-Heinzl und Rebecca Unterberger) (2014); als Herausgeberin: „baustelle kultur“. *Diskurslagen in der österreichischen Literatur 1918–1933/38* (zusammen mit Primus-Heinz Kucher) (2011); *Vicki Baum: Pariser Platz 13. Eine Komödie aus dem Schönheitssalon und andere Texte über Kosmetik, Alter und Mode* (2012); *Text + Kritik: Sonderband Vicki Baum* (zusammen mit Gustav Frank, Veronika Hofeneder und Werner Jung; erscheint 2021).

¹⁴ Vgl. Brenner, David A.: Neglected „Women’s“ Texts and Contexts: Vicki Baum’s Jewish Ghetto Stories, in: *Women in German Yearbook* 13 (1997), S. 101–121; Podewski, Madleen: Komplexe Medienordnungen. Zur Rolle der Literatur in der deutsch-jüdischen Zeitschrift „Ost und West“ (1901–1923), Bielefeld 2014.

¹⁵ Vgl. Weiskopf, F[rantz] C[arl]: Traum von der Stange (1936), in: Ders.: *Über Literatur und Sprache* (= Gesammelte Werke VIII, hg. v. der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin), Berlin 1960, S. 147–151, hier S. 151; Mann, Erika und Klaus: *Escape to Life* [1939]. *Deutsche Kultur im Exil*, hg. v. Heribert Hoven, München 1991, S. 306–309.

¹⁶ Vgl. etwa Holzner, Johann: Literarische Verfahrensweisen und Botschaften der Vicki Baum, in: Škreb, Zdenko/Baur, Uwe (Hg.): *Erzählgattungen der Trivilliteratur* (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe, Bd. 18), Innsbruck 1984, S. 233–250.

¹⁷ Herausgegeben von Julia Bertschik, Veronika Hofeneder u.a.; bereits 2021 wird von den gleichen Herausgeberinnen zudem ein Vicki Baum gewidmeter Sonderband in der Reihe „Text + Kritik“ erscheinen.